

Erster Aufzug.

(Düsseldorf. Schloßgarten am Rhein. Weite Aussicht.)

Erster Auftritt.

Wyllich. Dieterich von Hall.

Hall.

So lang der Rhein die Mauern Düsseldorfs
benezt, wird man von dieser Hochzeit reden.
Solch eine Pracht und Freude sah man nie.
So viele Gäste höchsten Rangs und Blutes
sind nie auf einem Platz vereint gewesen.
Die ganze Adelschaft des Niederrheins,
Herzog Sarnese von Parma, ja sogar
ein Marschall Kaiserlicher Majestät!
Und wer kann alle Ritter noch und Edle
mit Namen nennen, die herbei geströmt!
Es war ein Leben durch acht Tag' und Nächte,
als wär's die letzte Zeit auf dieser Welt,
und müßte man sich tummeln sie zu nutzen,
eh' die Posaune rntst zum Weltgericht.

Wyllich (hämisch lächelnd).

Ja, die Posaune bleibt nicht aus am Ende.

Hall.

Die Lustfahrt auf dem Rheiu, der Sackeltanz,
vor allem das Tournier zu Pempelfort,
kurz alles, alles war entzückend herrlich.

Wyllich.

Ihr seid ja noch wie außer Euch vor Lust.

Hall.

Ich schwelge noch in der Erinnerung.
Doch glaubt mir, nicht die Festlichkeiten selbst,
nein, der sie galten, sie verbreitete
den Zauber erst auf das Bezaubernde.
Sie gab dem Reiz erst Reiz, dem Glanze Glanz,
und ihre Augen machten erst, daß alles,
was schön war, schön in unsern Augen war.

Wyllich.

Ihr sprecht, wie ein Verzückerter.

Hall (für sich).

Wie der Reidhard

sich ärgert, daß Prinzess Sybille jezt
verdunkelt ist! Nur zu! — — Saht Ihr Jakobem
beim Sackeltanz, wie sie, als Amazone,
den Reigen jezt im Fluch durchstürmte, jezt
in edler königlicher Ruh' dahinschritt?
Bellona bald, bald Juno schien sie mir,
und eine Grazie war sie doch in beiden.

Wyllich.

Was werdet Ihr noch alles aus ihr machen!

Hall.

Es wird ein Leben werden jezt bei Hof!
Das klösterliche Wesen hat ein Ende.
Jezt wird die Munterkeit, die Kurzweil herrschen.
Ich freu' mich deß, und glücklich preis' ich mich,
daß ich so einer unvergleichlichen
Gebieterin als Kämmerer darf dienen.

Sie soll sich mein beloben! Treuer soll,
als Dieterich von Hall, ihr keiner sein.
Ich schwör's, in ihren Augen will ich lesen.

Wyllich.

An Edelfrauen von solch hohem Werth
hat alles hohen Werth in unsrer Meinung.
Ihr Anzug selbst, ihr Kopfsputz, jedes Ringlein
besticht das Auge. — Habt Ihr wohl bemerkt
das schwarze Band an ihrem weißen Hals?
Sie trägt daran Verborgnes auf der Brust.
Was mag das sein? Ein Bild? Ein Amulet?

Hall.

Das möchte wohl Prinzess Sybille wissen?

Wyllich.

Prinzess Sybille? Wie versteht Ihr das?

Hall.

Ich meinte nur. Die Damen lieben ja,
Verborgnes an das Tageslicht zu ziehen.

Wyllich.

Prinzess Sybille liebt nur Heiliges.

Hall.

Und Frau Jakobe haßt Unheiliges,
und wär's in Heiliges ganz eingehüllt.

(für sich) Da, Spürhund! Sag's ihr wieder.

(in die Ferne blickend)

Ah! Da kommt sie,

Die Hehre, mit dem ganzen Hof. — Es ist,
als zög' ein glänzender Komet heran,
mit seiner Feuerschleppe hinter sich.

Wyllich.

Ei, Ritter, Euer Wort ist böß zu deuten.
Kometen bringen Landesplag' und Drangsal.

Hall.

Mit nichten, Ritter, das ist Vorurtheil.

Sie fegen nur ein wenig scharf das Land.
Auch Frau Jakobe steht mir ganz so aus,
als ob sie einen scharfen Besen führte.
Jenun, genug zu fegen wird sie finden.

Wyllich (für Ach).

Ist's so gemeint? Sie sehe sich nur vor,
daß sie nicht selbst dabei sich schädige.

Hall.

Sie nahen. — Kommt. Wir treten zu den Rittern.

(Beide ab. Der Platz bleibt einige Zeit leer.)

Zweiter Auftritt.

Herzog Wilhelm. Jakobe. Prinzess Sybille. Broill.
Waldfels. Hall. Wyllich. Hofherren und Damen.
Gefolge, worunter Mathilde. Wagen, worunter
Gustav von Syberg.

Jakobe.

Die Luft weht angenehm vom Rhein herüber.

Sybille.

Nur fast ein wenig kühl.

Jakobe.

Es thut mir wohl.

Der Tag war heiß genug. — Seht, mein Gemahl,
wie schön der letzte Sonnenblick die Wolken
mit einem hellen Feuerstreif verbrämt.

Herzog.

Sürwahr, das seh' ich heut zum erstenmal.

Das war doch sonst nicht so. Was meinst du, Schwester?

Sybille.

Es ist nun wohl nicht jeden Abend so.

Jakobe (schelmisch).

Gewiß nicht. Es gehören Sonn' und Wolken
dazu, so viel, als grade nöthig ist.

Herzog.

Ich bin erfreut, liebwerthe Frau Gemahlin,
daß Euch mein Sonnenuntergang gefällt.
Verzeiht nur, daß der Tag so heiß gewesen.

Jakobe

(wendet sich schnell, das Lachen zu bergen).

Was ist das für ein Hügel dort?

Sybille.

Ein Hügel?

Es ist der Grafenberg.

Jakobe.

Ein Berg? — Nun freilich,

hier kann er dafür gelten. Und zum Zeichen,
daß das Hochragende hier selten ist,
gab man ihm einen adeligen Titel.

Bei uns in Baden wär' er nur ein Bauer.

Sybille (spitzig).

Dort hebt wohl alles hoch das Haupt empor?

Jakobe.

Zum mindesten ist dort nicht so viel — Flaches.

Sybille.

Entschuldigt die Natur, Frau Herzogin.

Sie konnt' es nun einmal nicht besser machen.

Jakobe.

Prinzessin, die Natur macht alles wohl.

Sie kann nicht überall ein Eden zaubern.

Die Menschen sind es, die das Land zur Freude
sich können schaffen, oder zum Verdruß.

Was mich betrifft, so bring' ich überall
mich selber mit, und bin mir selber treu,
auf daß mir überall das Leben lebe,
und ich nicht untergeh' in todter Form.

Denn schimpflich ist der enge kleine Sinn
bei Großen, heilig ist die freie Seele.

(Sybille, Broill und Waldenfels sehen einander
befremdet und kopfschüttelnd an.)

Herzog.

So denk' ich auch, liebwerthe Frau Gemahlin.
Das Seelenheil geht allem andern vor.

Jakobe (für sich).

Geduld! — —

(Ein anderes Gespräch anknüpfend.)

— Weiß niemand Neues zu erzählen?

Wie steht's in Belgien seit Egmonts Tod?

Welch neue Greuel hat der Wütherich,
der blutbefleckte Alba, dort verübt?

(Alles geräth in sichtliche Verlegenheit.)

Jakobe.

Was für Bestürzung seh' ich plötzlich herrschen?

Warum steht alles sich erschrocken an?

(indem ihr der Grund plötzlich einfällt)

Ach! Ich vergaß. —

Herzog.

Liebwerthe Frau Gemahlin,

der Herzog Alba ist ein wackerer Streiter
für Gottes Kirche. Ströme Bluts vergoß er,
allein es ist das Blut Abtrümmiger,
das hoch empordampft bis zum dritten Himmel,
ein süßer Wohlgeruch den Engeln.

Sybille.

Verleihe Gott dem Herzog gegen diesen

Dranien eben so den schönsten Sieg!

Der türkische Verräther ist allein

die Seele noch und Säule der Empörung.

Säh' ich ihn sterben unterm Pferdehufschlag,

eine Kapelle baut' ich auf dem Plaz.

Waldenfels.

Dranien wird bald zu Boden sein,

säh' ich die schottische Maria nur,
die unschuldvolle, gläubige, befreit.
Ihr droht das Beil in ihrer Schwester Hand,
der gottvergeffenen Elisabeth.

Broill.

Und so stehn Frankreichs Hugenotten auch
der wahren Kirche feindlich gegenüber,
und eine zweite Bluthochzeit wär' heilsam.
Denn eher nicht wird Ruhe, bis ein Morden,
ein großes, allgemeines, unerhörtes,
dies ganze Menschenalter hat geläutert.

Herzog.

Ich bete jeden Abend heiß zu Gott,
daß er die Macht des Kaisers wachsen lasse
vom Vater auf den Sohn, und hoch anschwellen,
gleich einer Sturmfluth, hoch und immer höher,
auf daß sie, wenn die Zeit gekommen ist,
loßbreche räsch, und alle Komverleugner,
und alle Neuerer in dem Abgrund schleudre.

Sybille.

Du selbst, mein Herr und Bruder, bist ein Theil
von dieser Macht, der gottgefälligen,
denn zu der heil'gen Liga zählst du dich.

(sieh mit ironischer Freundlichkeit an Jakobé wendend)

Auch Ihr, Frau Herzogin, seid jetzt mit uns!
Ist Euer Vater doch das Haupt der Liga!
Ich meine nämlich Euer zweiter Vater,
Euer Erzieher. — O ich bin gewiß,
daß Ihr aus vollem Herzen Eure Wünsche
vereinigt mit den unsrigen. Verderben
der Union, und lebe hoch die Liga!

Jakobé.

Prinzeß, es ist der Glaub' ein göttlich Ding,
ich aber bin ein erdgebornes Weib.

Drum schlag' ich meine Augen vor dem Glanz
des Himmels nieder, schließe meinen Mund,
und stelle Gottes Dinge Gott anheim.

Sybille (scharf und gezogen).

Fast scheint es mir, als ob — —

Jakobe (auffahrend).

Fast scheint es mir,

als ob man sich vergäße gegen mich!

Genug für heut! Ich bin es nicht gewohnt,
von meinem Innern Rechenschaft zu geben,
und niemand lebt, der mich befragen darf! —

(Eine Todtenstille herrscht in der Gesellschaft.)

Jakobe

(geht einigemal auf und nieder, dann bleibt sie vor dem Herzog stehn).

Mein Herr und mein Gemahl, Ihr seid verstummt?

— Jetzt war es Zeit zu reden.

Herzog (in großer Verlegenheit).

In der That — —

Es ist — — Ich habe — —

(er sieht nach Sybille)

Jakobe

(es bemerkend, ruft ergrimmt).

Dieterich von Hall!

Hall (vortretend).

Erlauchte Frau!

Jakobe.

Es wird mir hier zu eng!

Besorgt, daß mir ein Pferd gesattelt werde!

Ich will hinaus in's Freie! Sputet Euch!

Ihr reitet mit. — Was zögert Ihr?

Herzog.

Um Gott!

Ihr wollt zu Pferde steigen?

Jakobe.

Warum nicht?

Herzog.

Bedenkt, liebwerthe Frau Gemahlin — —

Jakobe.

Was?

Herzog.

Zu Pferde sitzen! Eine sittige,
zartsin'ge Frau!

Sybille.

Und neuvermählt dazu!

Es wär' entseßlich!

Jakobe.

Was ist das nun wieder?

Herzog (stimmlich).

Steht ab davon, liebwerthe Frau Gemahlin!

Es ist nicht hergebracht an meinem Hof.

Jakobe.

Nicht hergebracht? Wohl, ich bring' es her.

Waldenfels.

Es ist der Etiquett' entgegen, Hoheit.

Jakobe.

Die Etiquett' ist meine Dienerin,
erklär' ich Euch, nicht ich die ihrige.

Broill.

Es gäb' ein Aufsehn vor dem Volk.

Sybille.

Nicht darum!

Was kümmert uns das Volk? — Es wäre sündlich
vor Gott — das ist vor allem zu bedenken.

Jakobe.

Ich weiß nicht, soll ich zürnen, soll ich lachen. —

Seit wann ist einer Fürstin denn verwehrt

zu reiten? Gegen welches göttliche

Gesetz verstößt es? — Königin Agnes

von Ungarn ritt sogar in Männertracht,

geharnischt und behelmt.

Maria von Burgund, die Fürstentochter,
die sittigste der Frauen, tummelte
mit Lust ein muthig Roß.

Herzog.

Sie ward bestraft;
denn Gott ließ zu, daß sie zu Tod sich stürzte.

Jakobe.

Gott läßt auch zu, daß man im Armstuhl stirbt.
Ich will es darauf wagen. — Herr von Hall,
besorgt, was ich befehlt! —

Hall.

Erlauchte Frau,
ich will es gern, allein es ist der Marstall
nicht meines Amts.

Jakobe.

Nicht Eures Amts? Wohlan,
Ihr seid von Stund an mein Stallmeister! Geht!
Ich hab' auf Euch Vertrauen und will es zeigen.

Hall (wilt ab).

Ich fliege!

Waldenfels.

Ritter, bleibt! Ihr geht umsonst.
Erlauchte Frau, wir sind auf solchen Fall
nicht vorbereitet, und ich muß gestehn,
es findet sich kein Damenpferd im Marstall.

Jakobe.

Ich will kein Damenpferd. Ich reite gut.
Gebt mir ein muthig Thier.

Waldenfels.

Ich muß bedauern.
Da Seine Hoheit nie zu reiten pflegt,
so ist zur Zeit kein schulgerechtes Pferd,
das Euch zu tragen würdig wär', vorhanden.

Jakobe.

— Das soll ich glauben? — Wenn ich all dies träume,
Bei Gott, so ist's ein lust'ger Traum!

Hall.

Erlaucht!

Wenn Ihr es nicht verschmäht, ich habe Pferde,
ganz so, wie Ihr sie wünscht.

Jakobe.

Ich nehm' es an!

Sie sind von Stund an mein. Bestimmt den Preis.
Denn eines Dieners Pferd besteig' ich nicht.

(parodirend.)

Ich fürcht', es wär' der Etiquett' entgegen.
Geht, Herr Stallmeister, und erwartet mich.

(Sybille und Waldenfels schießen wüthende Blicke auf Hall).

Hall.

Hoheit, Ihr sollt mit mir zufrieden seyn. (ab.)

Jakobe (für sich).

Gottlob, doch Einer hier, der mich versteht!

Sybille.

Frau Herzogin, so fürchtet Ihr im Ernst
die Sünde nicht?

Jakobe.

Prinzeß, die Sünde fürcht' ich
im Ernst, allein die Pferde lieb' ich sehr.

Sybille.

Ich dächte doch, Ihr fragtet einen Priester.

Jakobe.

Nicht nöthig, ich versteh mich selbst auf Pferde.

Sybille.

Ihr scherzt, und frevelt immer mehr.

Jakobe.

Genug,
Prinzessin, eh' Ihr mehr sagt, als Ihr sollt!
Ich bin kein Kind, das sich Hofmeistern läßt.
Vielmehr ich könnt' Euch in die Schule führen,
trotz Eurer Frömmigkeit. Ihr nennt es sündlich,
daß sich ein Weib zu Pferd' belustige,
Doch wenn ein Weib will unteem Pferdehufschlag
ihr menschlich Mitgeschöpf hinsterven sehn,
und auf dem Platz eine Kapelle bauen —
wie nennt Ihr das? —

Sybille.

Ein Feind der Kirche Gottes — —

Jakobe.

Verzeihet euren Feinden, spricht der Herr,
und richtet nicht, auf daß man euch nicht richte.

Sybille (Weisend).

Die Bibeltexte sind Euch sehr geläufig.

Jakobe.

Wem Gott die Gnade seines Worts gewährt,
dem gibt er das Gedächniß auch dazu.

Herzog.

Liebwerthe Frau Gemahlin, hört mich an.
Gewährt mir eine Bitte. Wollt Ihr nicht
auf morgen Euren Ritt verschieben? Seht,
es wird nun bald zum Abendsegnen läuten.
Auch hab' ich Euch ein traulich Wort zu sagen,
Denn ängstlich und gepreßt ist mir die Seele.

Jakobe.

Mit Freuden, Herzog, weich' ich Eurem Wunsch.
Ihr sollt in allem Willigen und Rechten
mich Euch ergeben sehn. Ich reite nicht.

In dieser Laube will ich, mein Gemahl,
Euch hören, ohne Zwang und ohne Zeugen.

(Sie geht nach der Laube.)

Sy b i l l e (heulend zum Herzog).

Setz, Bruder, dring' in sie mit Ernst und Strenge!
Du weißt, was ich Dir anvertraut.

Herzog (leise).

Ja, ja!

Entferne Dich nur nicht zu weit, ich bitte.

Sy b i l l e.

Ich bin Dir nah, mit Broill und Waldensfels.

(Alle ab, außer Herzog und Jakobe.)

Dritter Auftritt.

Jakobe.

Herzog.

Jakobe (nachdem sie in der Laube Platz genommen, für sich).

Was wohl der gute Mann mir wieder will? —

Geduld! Ausdauer! Endlich muß ich siegen!

Herzog (tritt in die Laube und setzt sich zu ihr).

Liebwerthe Frau Gemahlin — —

Jakobe (sanft und vertraulich).

Eine Bitte,

bevor Ihr weiter redet, mein Gemahl!

Nennt mich nicht mehr: liebwerthe Frau Gemahlin.

Es klingt so schwer, so steif, und so geziert,
als wär' ich Euch noch immer eine Fremde.

Nennt mich: Jakobe, wie man mich getauft.

Ihr werdet gleich mehr Zutrauen zu mir fassen.

Ich will Euch Wilhelm nennen.

Herzog.

Sei es so!

Ihr kommt mir schön entgegen, Frau Jakobe.

Wer kann Euch, wenn Ihr hold seid, widerstehn?

Ja, Zutraun! wenn es Zutraun geben kann,

so mir, wie Euch — ach Gott, dann will ich's loben!
Denn Zutraun, fühl' ich, thut uns beiden noth.

Jakobe.

Daß Ihr es fühlt, ist schon ein großer Schritt,
es zu gewinnen. Beide müssen wir
im Reinen mit einander sein, und einig;
denn böse Menschen, glutanschürende,
sind zwischen uns gelagert.

Herzog.

— Frau Jakobe,

als Ihr gekommen seid an diesen Hof,
da flogen alle Herzen Euch entgegen,
und eine Hochzeit ward Euch angesetzt,
wie eine Kaiserin sie nur kann wünschen.
Entstehen mußte schnell, was Euch behagte,
verschwinden schnell, was Euch zu zwingen schien!
Ganz gegen unsers Hauses alte Ordnung,
habt Ihr behalten Eure Kammerdame — —

Jakobe.

Weil sie mir eine liebe Freundin ist,
zwar von verschollenem, doch edlen Hause.

Herzog.

Ich wend' auch gar nichts ein. Ich führ's nur an.
— Dann habt Ihr aufgehoben — Ganz unglaublich
wird das der Nachwelt sein! — Das Amt der Ober-
hofmeisterin. Fürwahr, Ihr seid so frei,
als ob Ihr eine schlichte Bürgersfrau,
und nicht die Herzogin von Jülich wäret.

Jakobe.

Es war Bedingung, und Ihr gingt sie ein.
Besinnt Euch, Wilhelm, was ich damals schwor.
Bestandet Ihr auf Eurem alten Hofzwang,
beim Ewigen, der mich frei geschaffen hat,
noch am Altar wär' ich zurückgetreten!

Sollt' ich denn darum eine Krone tragen,
daß ich unfreier sei, als ich gewesen?
Ich kann nicht athmen, wenn ich frei nicht athme.
Mein Wilhelm, wollt Ihr denn mich elend sehn?

Herzog.

Ach nein! Verhüt' es Gott! — Nur solltet Ihr — —
Nur wünscht' ich, daß es Euch gefallen möchte — —
Wie soll ich's sagen, ohne daß ich Euch
beleidige?

Jakobe.

Sagt's grad' hin, wie Ihr's fühlt.

Herzog.

Ich wünschte, daß Ihr äußerlich, vor Zeugen — —
Versteht mich wohl — Euch feierlicher, stiller,
gemessener benähmt. Thut mir's zu lieb!
Es ist der Andern wegen. Euer Ton —
Verzeiht mir — stimmt nicht ganz mit uns zusammen.

Jakobe.

Beruhigt Euch, mein Wilhelm. Euch zulieb
will ich mir Mühe geben, hier am Rhein
zu thun, als wär' ich in Aranjuez.
Ich hoff', Ihr sollt mit mir zufrieden sein.

Herzog.

Ihr macht mich glücklich, liebe Frau Jakobe.
Ich dachte nicht, Euch so bereit zu finden.

Jakobe.

Fahrt fort, mein Freund, wenn Euch noch etwas preßt.

Herzog.

Ach freilich, freilich preßt mich etwas noch.
Und nichts Geringses, wahrlich nichts Geringses!
Das Höchste, das der Sohn des Standes sein nennt!

Jakobe.

So feierlich, mein Wilhelm? Sprecht es aus.

Herzog.

Ja, Frau Jakobe, sagen muß ich es,
denn eine heil'ge Pflicht gebent es mir,
Eh' mich die Vorsehung zum Thron berief,
Ihr wißt es, war ich Priester. Als vorhin
die Rede war von bösem Glaubenszwiespalt,
vom Kampf der alten, wahren Kirche Gottes
mit dieser neuen, eingedrungenen,
da scheint Ihr — — (er stockt).

Jakobe.

Nun? Was schien ich?

Herzog (sich ein Herz fassend).

Kraft der Weihe

die ich empfangen, frag' ich Euch, Jakobe,
seid Ihr im Herzen — — Denn vergebt, Ihr wurdet
in einem Land' der neuen Lehr' geboren,
und kehrtet später erst zur Mutter Kirche
zurück — seid Ihr, ich frag' es Euch in Liebe,
seid Ihr ganz fest im Glauben?

Jakobe (für sich).

Wieder Einer,

der Lust hat, meine Laute mir zu stimmen.

(sehr ernst).

Auch darob, Freund, beruhigt Eure Seele.

(indem sie die rechte Hand feierlich erhebt)

Ich schwör' es Euch, ich bin so fest im Glauben,
daß keine Macht der Erde mich erschütteret.

(für sich)

In welchem Glauben, braucht er nicht zu wissen.

Herzog.

Ich bin entzückt! So habt Ihr also nicht,
als Ihr von Alba's Blutvergießen sprach,
es mit der alten Kirche böß gemeint?

Jakobe.

Ich mein's mit niemand böß. Ich sprach nur so,
weil — weil ich überhaupt kein Blut kann sehn.

(für sich)

Unschuldig ist die Lüge wenigstens.

Herzog.

Ach, darum! darum! Jetzt begreif' ich alles.
Mir fällt ein Stein vom Herzen. — O Jakobe!
Der Augenblick ist schön! Er kehrt vielleicht'
so schön nicht wieder! Jetzt soll alles, alles
mir von der Brust! Ihr seid so hold, so freundlich.
Ihr könnt nicht strafbar sein!

Jakobe.

Wie, Herzog? Strafbar?

Herzog.

O nehmt es freundlich auf!

Jakobe.

Ich bin begierig.

Herzog.

Man hat an Euch — — Man glaubt bemerkt zu haben,
Ihr trügt auf Eurer Brust, an schwarzem Band,
ein Bildniß — —

Jakobe (stutzt, thut sich aber Gewalt an).

Weiter.

Herzog.

Nicht das meinige,
das Bildniß eines Jünglings — —

Jakobe.

Weiter, weiter.

Herzog.

Und als beim Tanz das Bild sich umgeschlagen,
hat man gesehn — glaubt man gesehn zu haben
zwei glänzende Buchstaben: P und M,
aus Diamanten.

Jakobe.

Weiter.

Herzog.

P und M. —

Man legt es seltsam aus.

Jakobe.

Wie legt man's aus?

Herzog.

Man glaubt — da Ihr doch früher mit dem Grafen Philipp von Manderscheid verlobt gewesen — es sei sein Bild — und die Buchstaben P und M bedeuten: Philipp Manderscheid.

Jakobe (wüthend empor und aus der Laube stürzend).
Das ist zu viel!

(Schreiend)

Mathilde!

Herzog (folgt ihr erschrocken).

Gott! was thut Ihr?

Jakobe.

Herbei, Mathilde!

Mathilde (erscheint ferne und eilt herbei).

Jakobe.

Ach, da bist Du ja!

Dank Deinem Eifer! Dein bedarf ich jetzt.

Ruf die Prinzess Sybille mir herbei!

Herbei ruf' alles, was Du triffst im Garten

und in der Burg! Herbei den ganzen Hof!

Herbei ganz Düsseldorf! Herbei! Herbei!

(Von dem Ruf getobt nähern sich: Sybille, Waldensfels, Brott, mehrere Hofleute endlich, Damen, dann Haß, Mathilde Syberg und Gefolge.)

Herzog.

O großer Gott! Was habt Ihr vor Jakobe?

Jakobe.

Zu schanden machen will ich öffentlich
die Schlange, die mich stach mit gift'ger Zunge.

Herzog.

Um aller Heiligen willen, haltet ein!

(Die Obengenannten kommen näher.)

Vierter Auftritt.

Jakobe. Herzog. Dazu: Sybille, Broill, Waldensfels, Mathilde, Gustav von Syberg, Wyllich, Hall und der ganze Hofstaat.

Jakobe (Sybille erblickend).

Heran, Prinzess Sybille! Fromme Dame!
Kommt zu Gericht! — Heran, wer hören will,
wie man die Herzogin von Füllich zehrt,
wie man ihr wohl*will, ihren Ruf bewahrt.
Nur näher! Immer näher, fromme Dame!
Wir wollen hier den Abendsegen halten.

Sybille.

Was für ein Ton ist das?

Jakobe.

Der meinige.

Er soll Euch schrecklich in die Ohren klingen!

Sybille.

Was habt Ihr? Was berechtigt Euch? — —

Jakobe.

Geduld.

Ihr sollt es hören.

Sybille (wilt zum Herzog treten).

Jakobe (tritt zwischen beide).

Weg von diesem hier!

Es ist mein Gatte. Mir gehört er an!

Weh' dem, der zwischen mich und ihn sich drängt!

(zu den andern)

Kommt, kommt, schließt einen Halbkreis um mich her!
Vernehmt! Ich trag' ein Bildniß auf der Brust,
an schwarzem Band, das Bildniß eines Mannes.
Rückwärts stehn zwei Buchstaben: P und M,
geformt aus Diamanten. —

(Sie zieht das Bild hervor)

Seht, hier ist es!

Auf dieses Bild bin ich angeklagt
bei meinem edlen Gatten, angeklagt
geheimer Neigung zu dem Grafen Philipp
von Manderscheid in Baiern, der mir früher
verlobt war. Die Buchstaben P und M
bedeuten, klagt man, Philipp Manderscheid. —
Und hier, Prinzess Sybille klagt mich an! —

(Alle stehen erstarrt).

Sybille (todtenbläß).

Herzog (will sprechen, vermag es nicht).

Jakobe.

Hier steh' ich vor Gericht. Ihr alle, fället
mein Urtheil jezt! — Nur prüft zuerst das Bild.

(es dem Herzog weisend)

Seht, mein Gemahl! O seht dies weiße Haar!
Erkennt Ihr diesen Greis? — Es ist mein Vater!

(Allgemeine Bewegung).

Jakobe (das Bild Sybillen vorhaltend)

Seht, Klägerin, und öffnet weit die Augen!
Es ist mein Vater! — Kanzler! Hofmarschall!
Ihr alle! Kommt, und seht! Es ist mein Vater! —
Im Bilde trag' ich ihn auf meinem Herzen,
der mich im Herzen trug, bis an den Tod.
— und die Buchstaben aus Demanten heißen:
Philibert, Markgraf. — Soll ich mehr noch sagen? —
— — Prinzess, ich überlass' Euch der Beschämung,

verfehlt zu haben Euren bösen Anschlag.
Ich könnte größere Genugthuung
verlangen. Ich verschmäh' es. Hoch genug
erhebt mich mein Bewußtsein über Euch.
Ihr wagt es nicht, die Augen gegen mich
emporzuschlagen — dies sei meine Rache!

(Sie führt ihren Gemahl ab.)

(Alle folgen, außer Sibille, die vernichtet steht, neben ihr Waldensfels
und Broth).

Ende des ersten Aufzuges.